

Wie Heinrich Böll Teil der Familie wurde

Wer sich auf die Suche nach den Vorfahren begibt, der muss einiges beachten. Claudia Niederhäuser steht mit Rat und Tat zur Seite.

VON SONJA ESSERS

Eschweiler. In einem kleinen Raum auf der 1. Etage des Eschweiler Rathauses verbergen sich ganz besondere Schätze. Die raumhohen Stahlregale sind gefüllt mit dicken Büchern. In ihnen befinden sich rund 350000 Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden, die bis in das Jahr 1798 zurückreichen. „Das ist unser Reich“, sagt Claudia Niederhäuser und in ihrer Stimme schwingt ein stolzer Unterton mit.

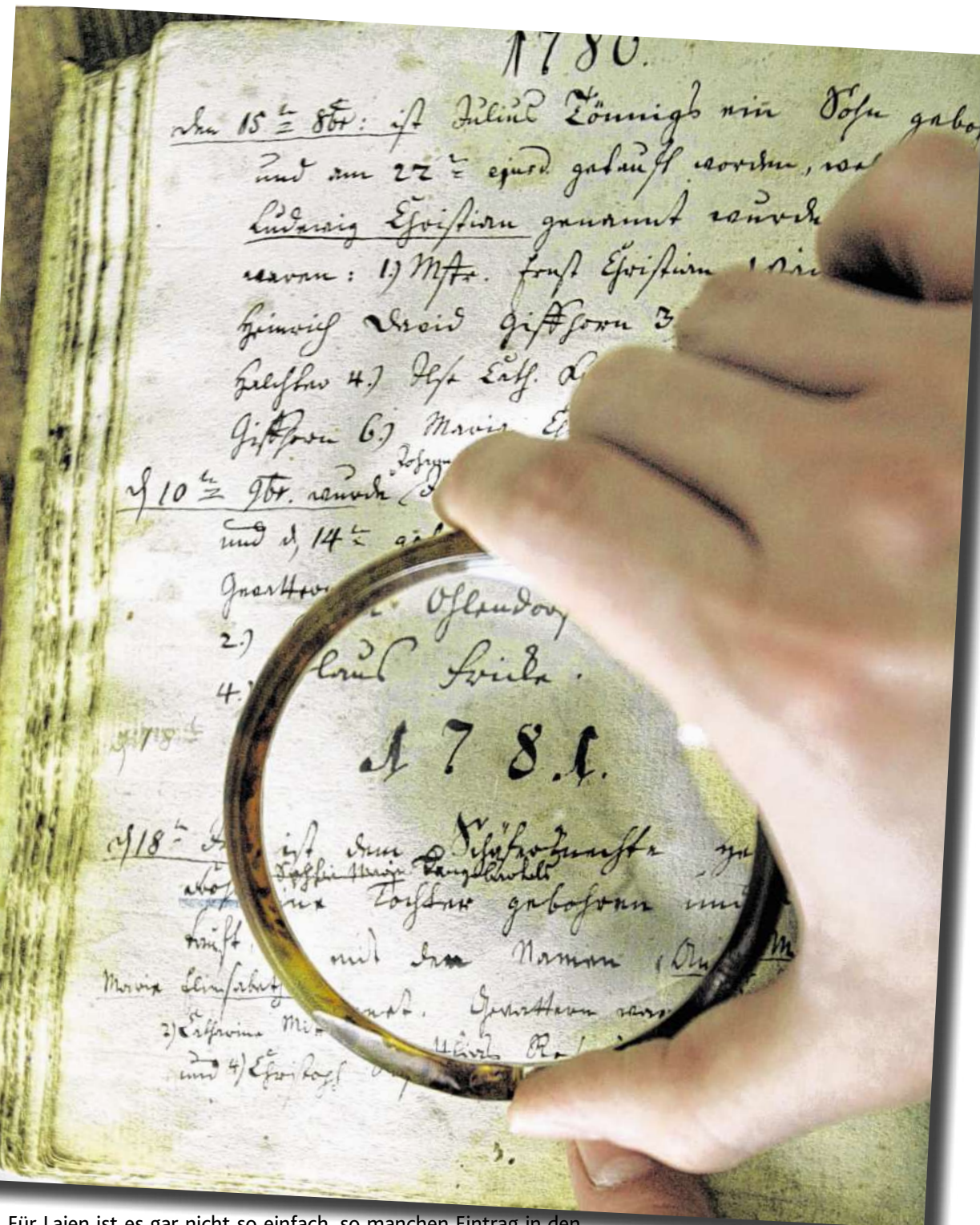
Niederhäuser ist die Leiterin des Arbeitskreises „Familienforschung“ im Geschichtsverein Eschweiler. Gemeinsam mit vielen fleißigen Helfern betreut sie die kiloschweren Bände des Standesamtes und hilft Bürgern bei der Forschung nach ihren Ahnen.

Derzeit bereiten die 36 Mitglieder des Arbeitskreises jedoch ein ganz besonderes Projekt vor: In der kommenden Woche findet der erste Genealogentag in der Indestadt statt. Bei diesem können sich Interessierte nicht nur über die Familienforschung informieren und austauschen. Dort stellt der Arbeitskreis auch sein Familienbuch der ehemals selbstständigen Gemeinde Dürwiß vor.

Fertig wird man nie

Es war im Jahr 1999, als Claudia Niederhäuser anfang, sich für das Thema Ahnenforschung zu interessieren, und so wurde sie auf den Arbeitskreis „Familienforschung“ des Geschichtsvereins aufmerksam. Niederhäuser begann mit der Forschung und verfolgte den Stammbaum ihrer Familie bis zur Zeit Karl des Großen zurück. Dabei machte sie einige interessante Entdeckungen. Sie fand heraus, dass der bekannte Dekorationsmaler Emil Niederhäuser ein Urgroßvater ihres Mannes war. Über ihre Mutterlinie kam heraus, dass eine Ahnenverwandtschaft zum Schriftsteller Heinrich Böll bestand. „Am Anfang habe ich den Stammbaum noch immer ausgedruckt, aber mittlerweile mache ich das nicht mehr. Fertig wird man damit nämlich eigentlich nie“, sagt sie und beginnt zu lachen.

Ganz einfach war die Spurensuche nach den Vorfahren für die Mitglieder des Arbeitskreises allerdings nicht immer. Erst durch das im Jahr 2009 in Kraft tretende Gesetz zur Reform des Personenstandsrechts, änderten sich die Aufbewahrungsfristen für die Füh-



Für Laien ist es gar nicht so einfach, so manchen Eintrag in den historischen Personenstandsbüchern zu entziffern. Foto: Stock/epd

Derzeit führt das Standesamt Geburtsbücher, die nicht älter als 110 Jahre sind, Heirats- und Lebenspartnerschaftsbücher, die nicht älter als 80 Jahre sind und Sterbebücher, die nicht älter als 30 Jahre sind. Ältere Urkunden werden an den Geschichtsverein abgegeben.

Claudia Niederhäuser begrüßt diese Entwicklung. „Vorher konnte man nur bis zum Jahr 1874 forschen. Neuere Dokumente stan-

den unter Datenschutz und das machte die Ahnenforschung schwieriger, weil man bis zu dieser Grenze erst einmal kommen musste.“

Doch nicht nur die Betreuung der Bestände, die sich jedes Jahr um jeweils einen Band erweitern, gehört zu den Aufgaben der Ehrenamtler.

Fotografieren und Digitalisieren

Die Mitglieder des Arbeitskreises bereiten die Urkunden digital auf, das bedeutet, dass die Schriftstücke einzeln abfotografiert oder gescannt werden, und erfassen die

Daten in einer Datenbank. Für diese ist Gerd Dickmeiß verantwortlich. Ziel ist es, die Datenbank auch für die Bevölkerung zugänglich zu machen. Außerdem hat das Digitalisieren noch einen weiteren Vorteil. „So müssen wir die Unterlagen nicht immer anpacken, denn darunter leidet das Material“, sagt Niederhäuser.

Natürlich kann unter der Aufsicht von Claudia Niederhäuser und ihren Mitstreitern auch geforscht werden. Dieses Angebot wird rege genutzt. Über zu wenig Anfragen kann sich der Arbeitskreis nicht beschweren. „Es kommen rund zehn Anfragen im Monat“, sagt Niederhäuser. Im Jahr 2015 wurden bisher 30 Anfragen

gestellt. Die meisten davon erreichen die Leiterin des Arbeitskreises per Mail. Vor allem im Winter erfreut sich das Thema Familienforschung großer Beliebtheit. „Im Frühjahr und Sommer gehen die Leute allerdings lieber in den Garten“, so Niederhäuser.

Wer sich dazu entschließt, selbst zu forschen, sollte Folgendes beachten: „Man muss die Urkunden erst mal entziffern. Manche davon sind nämlich auch in Französisch geschrieben“, sagt Niederhäuser und fügt hinzu: „Die Ahnenforschung ist wie ein großes Puzzle.“ Beginnen sollten Anfänger bei den Vorfahren, die noch leben. Auch im Stammbuch der Eltern findet man Hinweise auf seine Vorfahren. Schließlich sind darin deren Eltern und Großeltern aufgelistet.

Wer sich auf die Suche nach seinen Vorfahren begibt, sollte zudem wissen, dass sich Ahnenforscher auch mit der Ortsgeschichte auseinandersetzen müssen. Das sei zwangsläufig so, meint Niederhäuser, die bereits interessante Entdeckungen gemacht hat. So stieß sie auf gleich drei Bände mit Sterbefällen aus dem Jahr 1866. Der Grund dafür: die Cholera.

Auch von Kuriositäten kann Niederhäuser, die den Arbeitskreis seit 2004 leitet, jede Menge berichten. So stießen die Mitglieder bereits auf Familien mit 20 Kindern und auf einen Indestädter, der drei Schwestern nacheinander heiratete.

Eine Person, vier Vornamen

Ein Fall ist auch Mitglied Peter Engels besonders im Gedächtnis geblieben. Eine Indestädterin hatte im Laufe ihres Lebens gleich vier verschiedene Vornamen. „Bei ihrer Geburt, der Hochzeit, der Geburt ihrer Kinder und ihrem Tod hatte sie jedes Mal einen anderen Vornamen“, erinnert sich Engels. Doch wie fand der Ahnenforscher überhaupt heraus, dass es sich bei dieser Indestädterin um ein und dieselbe Person handelte? Anhand der Familienzusammenhänge. Eltern und Ehepartner waren auch auf den Urkunden aufgelistet, eine jüngere Schwester war bereits im Kindesalter verstorben. Mit ihrer Geburtsurkunde war besagte Indestädterin allerdings vor den Traualtar getreten.

Doch wie konnte dies un bemerkt bleiben? Auch dafür hat Engels eine Erklärung. „Mitte des 19. Jahrhunderts gab es noch keine Schulpflicht. Also konnten die Leute auch nicht unbedingt lesen und schreiben. Wir finden immer wieder Urkunden aus dieser Zeit auf denen es keine Unterschrift gab, sondern auf der nur drei Kreuze zu sehen sind.“



Die Mitglieder des Arbeitskreises „Familienforschung“ um ihre Leiterin Claudia Niederhäuser (links) beraten Bürger gerne. Foto: Sonja Essers

Im Talbahnhof tauschen Ahnenforscher aus der Region sich aus

Wer mehr über den Arbeitskreis und dessen Arbeit erfahren möchte, ist auf dem Genealogentag am Sonntag, 22. März, genau richtig aufgehoben. „Wir wollen allen Ahnenforschern eine Möglichkeit geben sich zu treffen und sich auszutauschen“, meint Niederhäuser. Im Kulturzentrum Talbahnhof geht es um 11 Uhr los. Mit von der Partie ist nicht nur der Arbeitskreis des Eschweiler Geschichtsvereins, sondern auch die Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde, der Geschichtsverein

Baesweiler, das Familienbuch Euregio, der Heimatverein Eilendorf, Vertreter der Zeitschrift Leinpfad aus Heinsberg, das Dorfarchiv Mausbach, das Stadtmuseum Düren sowie ein Vertreter der Militärhistorie des RIR 68. Bis 17 Uhr haben auch interessierte Indestädter die Möglichkeit, sich über das Thema Familienforschung zu informieren und beraten zu lassen. „Wenn die Veranstaltung gut ankommt, dann wollen wir das auf jeden Fall wiederholen“, so Niederhäuser.

Auch das Familienbuch der ehemals selbstständigen Gemeinde Dürwiß, dessen drei Bände 3000 Seiten umfassen, soll an diesem Tag vorgestellt werden. „Da haben die Mitglieder jeden Tag mindestens fünf Stunden dran gearbeitet und das über Jahre“, sagt Niederhäuser. Ihr und ihren Mitstreitern macht die ehrenamtliche Arbeit Spaß und einen Grundsatz hat Claudia Niederhäuser in all' den Jahren ganz besonders verinnerlicht. „Eigentlich sind wir alle miteinander verwandt.“